



Newsletter Januar 2014

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch für das Jahr 2014 darf ich Ihnen heute und an dieser Stelle im Namen des Bundesvorstandes unseres Verbandes alles nur erdenklich Gute wünschen. Mögen sich Ihre mit diesem Jahr verbundenen Hoffnungen, Wünsche und Vorsätze auf's Beste erfüllen.

Erlauben Sie mir unsere kleine Rückschau mit einigen persönlichen Gedanken zu beginnen, die sich aber in erster Linie mit unserem Instrument beschäftigen.

Schon seit einigen Jahren sind wir als Verband nicht nur innerhalb der fachlichen Diskussion unseres Instrumentes aktiv, sondern unser Einsatz zielt auch auf eine weitere Verbreitung und Akzeptanz des Instrumentes in unserer Gesellschaft. So ist ein wichtiger Faktor unseres musikpolitischen Engagements auch die Mitgliedschaft im Deutschen Musikrat, der als eine seiner wichtigsten Aufgaben die langfristige Sicherung von Musik und musikalischer Bildung in unserer Gesellschaft ansieht. Dieses Ziel, so global es auch formuliert sein mag, steht nicht im Widerspruch zur "Lobby-Arbeit" einzelner Verbände, die natürlich auch speziell die Interessen ihrer Mitglieder vertreten wissen möchten.

So fand am Rande der Mitgliederversammlung des DMR im vergangenen Oktober eine Podiumsdiskussion statt, die noch einmal die wichtigen Initiativen des Bundesfachausschuss' Musikberufe" bündelte, gerade auch hinsichtlich der Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Unter dem Thema "Öffentliche Förderung des Musiklebens" forderten die Podiumsgäste sehr deutlich den Schritt zur Stabilisierung öffentlicher Förderung statt des immer weiter voranschreitenden Abbaus und des "Sich davon Stehlens" der öffentlichen Hand, sei es regional oder national, aus einer nachhaltig wirksamen Förderung. Es fiel dann auch nicht von ungefähr vom stellvertretenden ver.di Vorsitzenden der Begriff der "Prekarisierung" zahlreicher Musik- und Kulturberufe durch eine deutliche Verringerung fester Stellen in allen Bereichen des Kulturlebens und einer sich

zunehmend freiberuflich orientierenden und in Mehrfachbeschäftigungsverhältnissen lebenden Musikerzunft, zumindest der jüngeren Generationen und der jetzt auf den Arbeitsmarkt drängenden Absolventen der Hochschulen.

Vor diesem Hintergrund nimmt sich unsere Initiative nach mehr Stellen für Hochschul-lehrer/innen unseres Instrumentes vielleicht fragwürdig aus. Daher erlauben Sie mir an dieser Stelle ein paar grundsätzlichere Erläuterungen unserer diesbezüglichen Überlegungen und Strategien:

Die Musikhochschulen in Deutschland sind ebenso wie die Universitäten, Schulen etc. föderal gebunden. Natürlich gilt auch für ganz Deutschland ein Hochschulrahmengesetz, an dem sich dann die Gesetzgebungen der Länder in ihren Wissenschafts- und Kunsthochschulgesetzen orientieren müssen. In den meisten Bundesländern ist für die Kunst- und Musikhochschulen das jeweilige Wissenschaftsministerium zuständig. Aber es gibt eben auch über das Hochschulfreiheitsgesetz eine stärkere Autonomie der Hochschulen.

Das heißt z.B. auch, dass solche Forderungen des Deutschen Musikrates an die Politik, wie jüngst im Falle Baden Württembergs, die Musikhochschulen nicht- wie von der Politik geplant - um 20 % zu kürzen, sondern stabil und gut gestellt zu erhalten, immer wieder von föderaler oder gar regionaler musikpolitischer und hochschulpolitischer Informations- und Überzeugungsarbeit "flankiert" werden muss. Dies ist seit Jahren ein Teil unserer Vorstandsarbeit und wird darüber hinaus durch prominente Mitglieder unseres Verbandes unterstützend begleitet, wie das Beispiel des Schirmherrn des Instrumentes des Jahres 2013 in Schleswig Holstein, Prof. Dieter Kreidler zeigt.

Nicht immer ist unser Engagement dann auf sofort "fruchtbaren Boden gefallen". Trotzdem hat unsere "Lobbyarbeit" bezüglich der Hochschulen und ihrer verantwortlichen Leitungen und Gremien sowie der ihnen vorstehenden Ministerien über die Jahre durchaus Erfolge gezeitigt. Nicht zuletzt verzeichnen wir gerade im Augenblick einige Stellenausschreibungen an deutschen Musikhochschulen für die Gitarre und wir sind zuversichtlich, dass zukünftig noch einige dazu kommen könnten.

Diese z.T. bilateralen Gespräche und Korrespondenzen eignen sich natürlich nicht zur Veröffentlichung. Abgesehen davon, dass eben auch solche Entscheidungen für oder gegen eine Stelle in Prozessen verlaufen, die z.T. Jahre dauern können und deren vorzeitige Kommunikation nach Außen diese direkt zum Erliegen bringen könnten.

So müssen unseres Erachtens die berechtigten Forderungen einer soliden Stabilisierung der Gitarre in der deutschen "Hochschullandschaft" von sachlichen Überlegungen und entsprechenden Strategien getragen sein. Dazu gehören für uns u.a. diese Punkte:

- Forderungen nach hauptamtlichen Stellen für unser Instrument sollten mit der Kenntnis der, und dem Augenmaß für die Situation der jeweiligen Hochschule, ihres Umfeldes und nicht zuletzt auch der Konsequenz hinsichtlich der Zahl und der Qualifikation der Absolventen insgesamt verbunden sein.
- Sensible Informationsarbeit bezüglich der Leitungen und Gremien der Hochschule/-n auch über persönliche Kontakte.
- Sicherlich auch Lobbyarbeit über die Verbände wie die EGTA, den VdM etc. und deren Dachorganisationen Landesmusikräte bzw. Deutscher Musikrat im Sinne von sachlicher Information und Aufklärung über die aktuelle und zukünftige Situation des Instrumentes in der Ausbildung, auf dem Arbeitsmarkt und seiner Stellung in unserer Kulturgesellschaft.
- Sinnvolle Einbindung von Öffentlichkeit und Medien

Unsere Forderungen können nur lauten: In jeder der über dreißig bundesdeutschen Ausbildungsinstitutionen, wie Universitäten der Künste, Musikhochschulen, Konservatorien oder Akademien, die Gitarre bezüglich des lehrenden Personals fachlich respektabel und zahlenmäßig befriedigend und stabil installiert zu wissen.

Um hier kein falsches Bild entstehen zu lassen; wir fordern keine überbordende Anzahl von Professoren/innen Stellen, wie es z.T. bei anderen Instrumenten der Fall ist, aber für das beliebteste Instrument in Deutschland und international, eine solide Anzahl an hauptamtlichen Stellen, die auch der Nachfrage an Studienplätzen und auf dem Arbeitsmarkt, gerade auch hinsichtlich einer "in's Haus stehenden Pensionierungswelle" an den Musikschulen, zukünftig stabil gerecht werden kann.

Doch nun zu unserer kleinen Rückschau unserer wichtigsten Aktivitäten und den Aussichten für das Jahr 2014.

Die Festivalszene des Instrumentes wurde Anfang Januar traditionell mit dem Internationalen Bergischen Gitarrenfestival eröffnet, welches mit annähernd 80 Teilnehmern/innen wieder

einmal eine große Resonanz fand. Dieses Festival, welches ja der Idee verpflichtet ist, die unterschiedlichsten Stile der Gitarrenmusik zusammenzuführen bildete so gleichzeitig ein gedankliche Klammer zu unserem später im Jahr stattgefundenen Symposium "CLASSIC GOES POP"; aber bleiben wir erst einmal bei den Festivals.

Die wirklich attraktiven Programm-Zusammenstellungen durch die künstlerischen Leitungen dieser Festivals sind es wohl, die unermüdlich so zahlreiche Besucher aus Nah und Fern zu den verschiedenen Veranstaltungen locken. Ob in Konzerten, ob mit Master-Classes, Wettbewerben, Seminaren, Vorträgen, Diskussionen, Notenausstellungen oder Vorstellungen von Meistergitarren, die nicht selten von "Meisterhand" der Öffentlichkeit präsentiert werden; die Angebotspalette ist sehr reichhaltig.

Es scheint so, als habe die "Festivalszene" die Lücke ausgefüllt, die durch den teilweisen Wegfall zahlreicher Abonnementsreihen und Agenturkonzerte mit der Gitarre entstanden ist, und die wir so oft beklagen. Manchmal scheint es auch auf den ersten Blick so, als sei dieses Angebot personell wie inhaltlich oft ähnlich. Ich konnte aber nicht selten beobachten, dass die Ideen der künstlerischen Leitungen dieser Festivals und die Mischung der Beiträge ein höchst interessantes Spektrum der Kultur unseres Instrumentes aufzeigen konnten. Auch wenn einige Namen großartiger Interpreten/innen unseres Instrumentes häufiger auftauchen, ist es ja nicht so, als wären ihre künstlerischen Beiträge "verstaubt", abgesehen davon, dass es immer wieder einige personelle Neuentdeckungen gibt, die unser Instrument in Konzert und Lehre nicht selten sehr innovativ und lebendig in "Szene setzen".

So erlauben Sie mir auch an dieser Stelle - bei aller berechtigten Sorge- über zurückgehende Abonnementsreihenkonzerte der Gitarre und z.T. auch kritische Ansichten zu den Festivals Ihren Blick auf dieses doch recht kontinuierliche und reichhaltige Festivalangebot zu lenken. Wenn "zu meiner Zeit" die großen Protagonisten des Instrumentes wie Segovia, Bream, Yepes, Lagoya, die Romeros, Behrend oder Williams ihre "Tourabende" gaben, dann waren es allenfalls zwei oder drei Gitarrenkonzerte, die über das Jahr verteilt in den größeren Städten beispielsweise meiner Rhein-Ruhr Region wie Düsseldorf, Essen, Köln oder Dortmund die Gitarre "in´s rechte Licht" setzten. Heute finden wir allein auf einem Festival die Anzahl von Konzerten, die früher einer ganzen Region genügen mussten.

Und wer die "Gitarren-Festival-Landkarte" in Deutschland einmal ansieht, wird feststellen, dass es ein nahezu flächendeckendes und in der Regel sehr lohnenswertes Angebot allein innerhalb dieses Veranstaltungssegmentes gibt. Hinzu kommt ja noch eine unglaublich große Zahl von Konzerten als Einzelveranstaltungen, die nicht zuletzt auch von Ihnen und/oder Ihren Schülern/innen präsentiert bzw. gespielt werden.

Eine, wie ich meine, immer wieder hervorzuhebende Demonstration der Beliebtheit und Stärke unserer Gitarre.

Sicher ist dies kein Anlass, sich selbstgefällig zurückzulehnen, sondern eher Ansporn, auch die teilweise "verlorenen Bastionen" wenn möglich zurück zu gewinnen. In den Medien wie z.B. in Rundfunk und Fernsehen, ist das Instrument, von seiner Ausprägung in der Pop- und Rockmusik einmal abgesehen, nämlich immer seltener zu hören bzw. zu sehen. Hier ist auch für unseren Verband, aber sicher auch für andere Verbände, auch anderer Instrumente noch einiges an Intervention in den Programmdirektionen der Rundfunk- und Fernsehanstalten zu tun.

Neben den zahlreichen großartigen Festivals und den häufig damit auch einhergehenden nicht minder hochkarätigen Wettbewerben, war für unser Instrument das Frühjahr 2013 ein wichtiger Zeitpunkt, denn im Deutschen Musikwettbewerb war wieder einmal die Gitarre vertreten. Von mehr als ca. 20 angetretenen Gitarristen/-innen (neben dem Violoncello und dem Gesang die stärkste Gruppe der 13 unterschiedlichen Wertungskategorien) gelangten immerhin 3 junge Künstlerinnen und Künstler ins Finale dieses sehr anspruchsvollen Wettbewerbes. Judith Bunk aus Weimar, Matthias Müller aus Basel und Sören Alexander Golz aus Wuppertal, von denen es Judith Bunk und Matthias Müller gelang, auch ein Stipendium zu gewinnen. Dazu an dieser Stelle unser besonderer Glückwunsch und unsere Anerkennung, die natürlich auch allen anderen Teilnehmern/-innen des Wettbewerbes gilt. In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, dass bei diesem Wettbewerb, der dem jungen deutschen, und in Deutschland beheimateten künstlerischen Nachwuchs gilt, alle Finals von einer ca. dreißigköpfigen Gesamtjury bewertet werden, und dass in allen Kategorien insgesamt nur 4 Preise vergeben wurden. Darüber hinaus wurden "nur" Stipendien vergeben, was den Stellenwert dieser Stipendien noch einmal verdeutlicht.

Besonders gefreut hat uns im vergangenen Jahr auch, dass wir wieder den Sonderpreis für den Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" vergeben konnten. Unsere Preisträger (EGTA Sonderpreis) des Jahres 2013 von "Jugend musiziert" in der Kategorie Gitarrenduo der Altersgruppe IV waren Julia Trintschuk und Jonas Bayh aus Baden Württemberg. Auch an dieser Stelle mein/unser herzlichster Glückwunsch zum Gewinn des Preises und zu der besonderen Leistung mit der Höchstpunktzahl den Wettbewerb auf Bundesebene zu gewinnen. (s.a. unsere [Website](#))

Unser Symposium unter dem Thema "CLASSIC GOES POP" hat im vergangenen Oktober in Wuppertal stattgefunden und hat wohl auch dazu beigetragen, neben einer evtl. auch für uns Lehrer/innen immer notwendiger werdenden Standortbestimmung eigener Kompetenzen im

Sinne dieses Themas auch etwas Licht in den schier "undurchdringlichen Dschungel" von Ausgaben, Methoden, Bearbeitungen und You Tube Clips zu bringen. Auch an dieser Stelle noch einmal unser Dank an die Referenten und Künstler der Veranstaltung. (s.a. den etwas ausführlicheren Artikel auf unserer website).

Wenn sich das Symposium "CLASSIC GOES POP" letztlich einem wichtigen Segment der Unterrichtsrealität unseres Instrumentes zuwandte, sind es bei unserem für dieses Jahr geplanten Projekt, dem Symposium: "Verschollen, übersehen, vergessen? - Das verschwundene Repertoire" andere Gründe, die uns bewogen, dieses Thema in den Mittelpunkt einer unserer Veranstaltungen zu rücken. Lange schon hatten wir die Überlegung, uns eines Repertoires der Gitarre in einem Symposium wieder anzunehmen, dass nur selten, manchmal überhaupt nicht mehr eine Rolle in den Gitarrenkonzerten der Festivals oder anderer Veranstaltungen spielt.

Diese verschwundene, oder eher vergessene Literatur aufzuspüren, und wieder zu entdecken gehört natürlich auch zum Aufgabenfeld eines Berufsverbandes wie der EGTA. Nicht zuletzt auch aufgrund einiger neuer Forschungsergebnisse in dieser Hinsicht, die z.T. aus den Reihen unserer Mitglieder selbst stammen, aber auch unser Verständnis Werke, deren Qualität für unser Repertoire oft nicht weniger wichtig sind, als die so häufig gehörten, unserer und der weiteren Fachöffentlichkeit zugänglich und/oder doch zumindest wieder in's Gedächtnis zu rufen. In diesem Symposium möchten wir neben äußerst interessanten Werken aus dem deutschsprachigen Raum auch an Literatur erinnern, die über Jahrzehnte von so herausragenden Protagonisten des Instrumentes, wie Julian Bream o.a. in Konzerten präsentiert wurden und die heute mehr oder weniger ungehört bleiben.

Dieses Symposium soll vom 24.-26. Oktober. 2014 in München (Musikschule München Garching) stattfinden Den Auftakt dieser Veranstaltung wird eine Festveranstaltung in der Bayerischen Staatsbibliothek bilden, in der am Freitagabend, dem 24.10. 2014 das von unserem Mitglied Andreas Stevens in so herausragender Weise recherchierte Archiv der Gitarristischen Vereinigung in München der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Ganz aktuell ist natürlich unser großer Internationaler Jugendwettbewerb für Gitarre - Andrés Segovia, der in diesem Jahr vom 18. - 21. Juni wieder in Velbert an den Start geht und dessen Anmeldephase jetzt im Februar vom 01. - 28. 02. 2014 läuft. Zu aktuellen Informationen darf ich Ihnen die Seite www.gitarrevelbert.de empfehlen.

Neben dieser Kooperationspartnerschaft mit der Stadt Velbert pflegen wir natürlich auch weiterhin die Kooperationen zu den großen Festivals, die mit ihren Stipendien zu einem

wichtigen Faktor des Wettbewerbes geworden sind. Gerade die Festivals in Koblenz, Iserlohn, Nürtingen, Remscheid und auch das Forum Gitarre in Wien zählen seit Jahren regelmäßig zu unseren Unterstützern des Wettbewerbes. Ihre websites sind mit unserer "verlinkt", so dass Sie sich diesbezüglich auch dort aktuell informieren können.

Auch die Berufsbegleitenden Lehrgänge, die wir hinsichtlich unseres Instrumentes mit der Bundesakademie in Trossingen und dem VdM immer wieder neu konzipieren, werden im Jahr 2014 mit den neuen Lehrgängen "Aktuelle Arbeitsfelder im Gitarrenunterricht" und "E-Gitarre im Unterricht" fortgesetzt. Auch hier lohnt der Blick auf die Website:

www.bundesakademie-trossingen.de

Schlussendlich erlauben Sie mir bitte noch, mit einem Gedanken zur zukünftigen Arbeitsmarktsituation unseres künstlerisch/pädagogischen Nachwuchses, zum Beginn dieses Newsletters zurückzukehren. Niemand kann genau vorhersehen, wie sich unser Land und unsere Gesellschaft in einigen Jahren oder gar Jahrzehnten entwickeln werden. Sicher ist in jedem Fall, dass wir dringend Menschen brauchen, deren Bildungsstand hoch ist, das schließt unbedingt auch kulturelle Bildung und dementsprechende Kompetenz ein. Sicher ist auch, dass gerade Menschen, die sich schon von Kindheit und Jugend an mit Enthusiasmus und einem hohen Maß an Idealismus für eine Sache wie Musik interessiert und eingesetzt haben, und dies dann noch durch ein Studium professionalisieren, einem Lebensentwurf folgen, der, unabhängig von gesichertem Existenzdenken, künstlerische Bedürfnisse verwirklichen möchte und muss.

Ich glaube, wie bereits geschildert, dass diese Menschen in einer Gesellschaft von Morgen dringender denn je gebraucht werden. Lebens- und Gesellschaftsentwürfe scheitern ja oft nicht so sehr an mangelnder innerer Stringenz, sondern weitaus häufiger an den äußeren Bedingungen. Diese Rahmenbedingungen in dieser Hinsicht auch weiterhin stabilen Entwicklungen zuzuführen, ist eine unserer gemeinsamen Aufgaben, an der ich auch Sie liebe Kolleginnen und Kollegen bitte, mitzuwirken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten, harmonischen und erfolgreichen weiteren Verlauf des Jahre 2014 und hoffe, Sie auf einer unserer nächsten Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Ihr Alfred Eickholt

1. Vorsitzender der EGTA D e.V.